

# Ermutigende Studienergebnisse

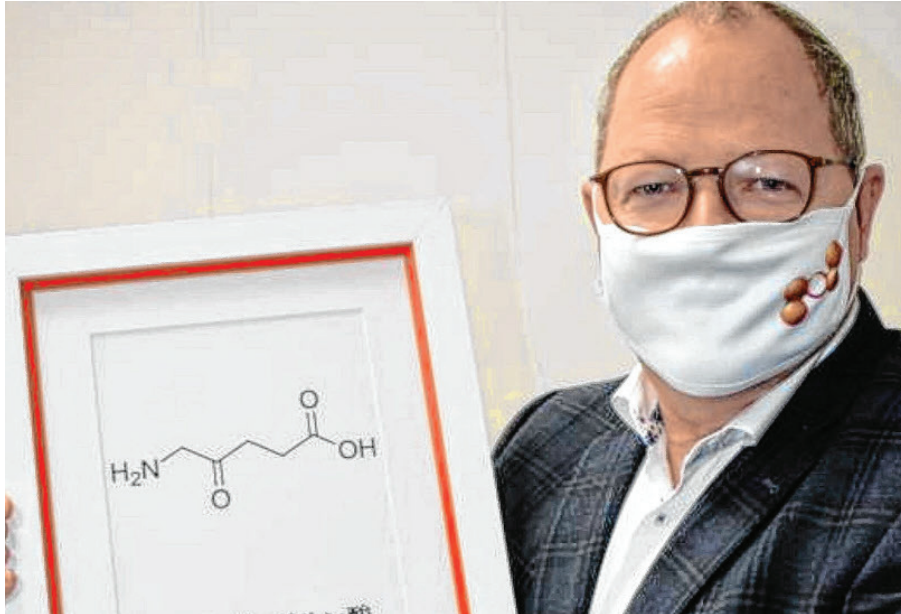
Pinneberger Pharma-Unternehmen: Medikament gegen Covid verträglich / Wirksamkeit deutet sich an

René Erdbrügger

**B**ei der Bekämpfung von Covid-19 setzt die Medizin nicht nur auf Impfungen. Auf der Basis eines Nahrungsergänzungsmittels wurde unter Beteiligung der Firma Photonamic in Pinneberg ein Medikament entwickelt, das bei der Behandlung von Covid-19-Patienten eingesetzt werden soll. Darüber hatte Dr. Ulrich Kosciessa, Geschäftsführer von Photonamic, im Dezember im Gespräch mit unserer Zeitung berichtet.

Geforscht wird im Ausland. Jetzt liegen erste aussagekräftige Ergebnisse vor. „Es gibt eine Studie vom RCSI (Royal College of Surgeons in Irland), das seit langem in Bahrain aktiv ist und eng mit der Medizinischen Universität Bahrain zusammenarbeitet. Das RCSI, die Medizinische Universität Bahrain und das Bahrain Defence Force Hospital (BDFH) haben die Studie angesprochen“, berichtet Kosciessa.

Konkret heißt das: „Wir haben mit den ersten sieben Patienten, die mit mittelschweren und schweren Covid-19 Symptomen ins



Dr. Ulrich Kosciessa hat das 5-Aminolävulinat-Molekül entwickelt. Es wird zur Behandlung von Gehirntumoren eingesetzt und bald auch bei Covid-19.

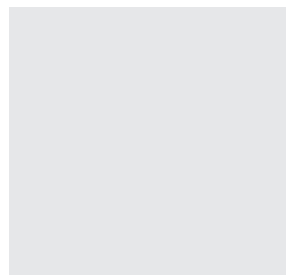
Foto: René Erdbrügger

Krankenhaus gekommen sind, zeigen können, dass unsere Substanz Aminolävulinat (ALA) in Kombination mit einer besonderen Form von Eisen (Fe), in recht hoher Dosierung, bei diesen Patienten gut verträglich ist und es nicht zu Nebenwirkungen kommt. Das ist immer die erste Maßgabe, die es zu erfüllen gilt, bevor man über Wirksamkeit reden kann und darf.“

Die Studie sei so ausgelegt, dass die nun noch folgenden 33 Patienten unter dem Gesichtspunkt der Wirksamkeit des Produktes überprüft werden. „Wir wissen aber schon von den bisherigen sieben Patienten, dass sich eine Wirksamkeit nicht nur andeutet, sondern es sieht so aus, dass sich die Patienten schneller als mit bisherigen Behandlungsansätzen erholen“, berichtet Kosciessa. Wenn das nun weiter bestätigt würde, könne man sich vorstellen, dass die Intensivstationen der Krankenhäuser, die durchaus lange mit Covid-Patienten belegt seien, etwas ‚entlastet‘ würden, weil die

Patienten schneller entlassen werden könnten.

In geringerer Dosis (fünf bis zehn Prozent der Dosierung, die in der Studie zum Einsatz kamen) sei das Produkt ein Nahrungsergänzungsmittel. Kosciessa erklärt: „5-ALA ist ein Naturprodukt, das von den Mitochondrien in jeder lebenden Zelle produziert wird. In



Verbindung mit Eisen ist es ein Vorläufer von Häm, der auch Hämoglobin erzeugt.“

5-ALA-P sei als Nahrungsergänzungsmittel in Japan und anderen Ländern auf dem Markt und habe sich als sicher erwiesen. Viele Forscher seien dabei, 5-ALA-P für andere Indikationen und Applikationen zu testen. „5-

ALA-P / SFC steigert die Induktion von Häm-Oxygenase-1 (HO-1), ein Schlüsselenzym im Häm-Stoffwechsel, das auch bei der Modulation von antiviralen Effekten bei Grippe, Zika, Ebola und Dengue beteiligt ist“, führt er aus. Und: „In Japan wurde vor Kurzem berichtet, dass 5-ALA-P in Zellkulturen die Infektion mit SARS-CoV-2 gehemmt hat.“

„Behandlungsansätze wie der von uns gestartete, sind üblicherweise nur Arzneimitteln vorbehalten“, sagt er weiter. Für Nahrungsergänzungsmittel gebe es Anforderungen, aber bei weitem nicht in dem Maße wie für Arzneimittel. Die sehr hoch angesetzten Voraussetzungen für Arzneimittel hinsichtlich der Herstellungsqualität und -sicherheit zu erfüllen, stelle eine Herausforderung dar.

In Bahrain und Japan sei das Nahrungsergänzungsmittel bereits seit einigen Jahren am Markt. Deshalb sei es einfacher, dort Studien durchzuführen. In Deutschland und Europa sei das Unternehmen dabei, den

richtigen Weg zu finden, das Nahrungsergänzungsmittel behördlich genehmigen zu lassen. „Das ist leider ein langwieriger und komplizierter Weg“, sagt Kosciessa.

Darüber hinaus lägen in Japan Fallberichte vor, die die Wirksamkeit des Produkts bestätigten. Fallberichte sind sogenannte „Individual Therapies“, die der Arzt unter Genehmigung der entsprechenden Behörden durchführen kann. „Diese können nicht in großem Maßstab an vielen Patienten durchgeführt werden und sind nur möglich, wenn der Arzt belegen kann, dass es keine andere Möglichkeit gibt“, erklärt Kosciessa.

„Wir werden sehen, wie weit wir mit dieser Studie kommen, und hoffen, dass wir bald einen Beitrag zur Eindämmung und Kontrolle dieser Pandemie leisten können“, sagt Kosciessa. „Unser Ansatz ist im Übrigen komplett unabhängig von den verschiedenen Mutanten von Covid.“

Wann rechnet Kosciessa mit weiteren Ergebnissen? „Ich denke, Mitte Sommer, Anfang Herbst. Wenn wir die Dringlichkeit unter Covid nutzen könnten, vielleicht schon im nächsten Jahr. Wenn nicht, kann es noch bis 2023 dauern.“

Und wie bewertet das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte solche Produkte? „Pauschale Aussagen zu möglichen künftigen Arzneimittel-Kandidaten zur Behandlung von Covid-19 sind derzeit seriös nicht möglich“, sagt die stellvertretende Pressesprecherin Anja Kremzow auf Anfrage unserer Zeitung. Aktuell seien noch zu wenige Daten verfügbar, um für Deutschland für diese Substanzen eine Therapieempfehlung auszusprechen. Zudem würde ein Zulassungsverfahren zentral über die Europäische Arzneimittel-Agentur (EMA) laufen.